

Ein ehrliches und genaues Interview mit Charlie Mingus, gedreht während der Zwangsäumung aus seinem new yorker Appartement, mit Zwischenschnitten verschiedener Mingus-Gruppenauftritte in Clubs.

David Meeker, in: Jazz in the Movies 1917 - 77, London 1978

Das einstündige Porträt des Jazzkomponisten und berühmten Baß-Virtuosen Charlie Mingus. Gefilmt in den Stunden, in denen Mingus 1966 eine Wohnung in der Bowery räumen mußte, weil er die Miete nicht mehr bezahlen konnte. In Erwartung der Polizei spielt Mingus mit seiner fünfjährigen Tochter, reflektiert vor der Kamera die Situation – auch die des Negers angesichts der 'white flag of America', der 'weißen Flagge Amerikas'. – Der Film kommt erst jetzt, nach dem Tode des Filmemachers liegengeblieben, zur Aufführung.

Kommentar aus dem Katalog der Mannheimer Filmwoche 1979

## MARION BROWN – SEE THE MUSIC

Land	BRD 1971
Produktion	Theodor Kotulla
Buch, Regie	Theodor Kotulla
Kamera	Dieter Matzka
Ton	Hayo von Zündt
Schnitt	Hertha Hoegg
Musik	Marion Brown (reeds), Leo Smith (tp), Manfred Eicher (b), Fred Braceful (perc), Thomas Stöwsand (cc)
Format	16 mm, Farbe
Länge	56 Minuten

Der Film SEE THE MUSIC ist ein Versuch über Marion Brown und seine Musik zu berichten – oder besser: Brown selber über sich und seine Musik berichten zu lassen. Wenn man verfolgt, wie die Musiker um Brown – es sind Leo Smith, Trompete, Manfred Eicher, Baß, Fred Braceful, Percussion, und Thomas Stöwsand, Cello, Fagott – im Spiel der atonalen, polyrhythmischen Strukturen, zerhackten Phrasen, Geräuschen und schwebenden Klänge aufeinander reagieren, so wird deutlich, was ihr Ziel ist: eine musikalische (und nicht nur musikalische) Kommunikation zu erreichen, die so intensiv wie möglich ist und von der man überdies erhofft, daß sie sich – so hoch der künstlerische Anspruch auch sein mag – schließlich bis hinein ins Publikum fortsetze.

Theodor Kotulla

Die folgenden Zitate von Marion Brown sind dem Film SEE THE MUSIC entnommen:

„Ich habe die Musiker nicht so sehr nach dem Musikstück, der Musik als solcher ausgewählt, sondern ich war überzeugt, daß sie, wenn ich sie einmal zusammengebracht und mit meiner Idee konfrontiert hatte, mit ihren Qualitäten zu einem Resultat gelangen würden, das ich an jenem Tag anstreben oder erreichen wollte. Ich wußte natürlich nicht, was dabei herauskommt, denn bevor ich sie heranzog, hatte ich nur das im Ohr, was mir an Klängen vorschwebte. Aber als wir beisammen waren und probten, da wußte ich, daß ich das gefunden hatte, was ich mir wünschte. Die Voraussetzung dafür war insofern gegeben, als jeder Musiker

durch seine bisherige Tätigkeit darauf präpariert war, aber er hatte keine festen Vorstellungen, bis wir zu dem Punkt kamen, an dem das diskutiert wurde. Die Musik war so angelegt, daß jeder Einzelne, wenn auch unbewußt, so doch auf Grund seiner musikalischen Position dafür prädestiniert, nicht unvorbereitet war. (...)

Ich bin an sehr vielen Dingen interessiert, die ich gerne tun möchte, aber mir fehlt einfach das Geld dazu. D.h. meine Fähigkeiten werden allein durch das Geld eingeengt. Ich habe genug Ideen, um davon noch weitere 100 Jahr zu zehren, aber ich kann sie nicht realisieren, weil ich nicht über das nötige Geld verfüge. Ich könnte jeden Monat eine Platte aufnehmen und jede wäre völlig anders. Aber man kennt ja die Einstellung der Plattenfirmen, da gibt es keine, die jeden Monat eine Platte herausbringen würde. Man muß wissen, daß ich in einem völlig schwarzen Milieu aufwuchs und tätig war. Ich wollte immer ein Musiker sein. Daher hatte für mich ein Ellington selbstverständlich den gleichen künstlerischen Rang wie ein Shakespeare oder ein Picasso. Das wurde zu meinem Maßstab. Ich kenne Hamlet, habe das Stück oft gesehen und auch ähnliche Stoffe; aber es geht mir so wie etwa bei dem alten englischen Stück 'Beowulf': ich muß lächeln, weil ich weiß, daß ich dasselbe in den Gedichten von Sterling Brown finde, der bekanntlich im Dialekt der Schwarzen in den Südstaaten geschrieben hat. Aus dieser Sicht heraus wirst du, wenn du das Fingerspitzengefühl dafür hast, verstehen, wie du deinen 'Beowulf' und deinen Shakespeare hast, wir uns an unseren Ellington und die Lyrics halten, die etwa den Blues ausmachen. In mir wurde nie ein Interesse an der westlichen Kultur erweckt, das hängt mit meiner Erziehung zusammen. Ich hatte auch nie das Gefühl, daß ich mich besonders darauf konzentrieren müsse, ich verstand Shakespeare, Byron oder Michelangelo auch so. In meinem Pantheon aber sind Armstrong, Ellington, Parker, Lester Young, Art Tatum, Clifford Brown, John Coltrane und Eric Dolphy."

In: Jazzpodium, Stuttgart, Sondernummer 1/1972

## THE LAST OF THE BLUE DEVILS

Land	USA 1974/79
Produktion	The Last of the Blue Devils Film Co., John Kelly, Ed Beyer, Bruce Ricker
Regie	Bruce Ricker
Buch	John Arnoldy, Bruce Ricker
Kamera	Arnie Johnson, Eric Menn, Bob Gardener
Ton	Rocky Rude, Wally Gaspar
Schnitt	Thomasin Henkel
Produktionsleitung	Mitchell Donian
Musik	Count Basie (p), Big Joe Turner (voc), Jay McShann (p), Buster Smith (as, cl), Baby Lovett (p), Gene Ramey (b), Buck Clayton (tp), Jesse Price (dr)

Darsteller

Count Basie, Big Joe Turner, Jay McShann, Buster Smith, Baby Lovett, Gene Ramey, Buck Clayton, Jesse Price u.a.

Format	35 mm, Farbe
Länge	91 Minuten

In dem 64.000 Fuß langen 16-mm Farbtonfilmmaterial, das für dieses Projekt belichtet wurde, sind Auftritte von Count Basie, Jay McShann, Joe Turner und Jesse Price enthalten, wie sie in keinem anderen audio-visuellen Dokument zu sehen sind. Dieses einzigartige Material (30 Stunden lang) wurde nun auf 90 Minuten gekürzt; herausgekommen ist das vielleicht schönste Jazzdokument, das bisher in den Vereinigten Staaten gemacht wurde ...

Allein der Tonteil des Films (in Stereo) ist außergewöhnlich. Und die im Film enthaltenen Porträts von einigen der größten Musikern Amerikas suchen ihresgleichen. Count Basie zeigt sich in einem langen Interview in einer höchst intimen Situation; McShann scharf eine aus lauter Legenden bestehende Big Band um sich; Joe Turner, der allgemein als größter lebender City-Blues-sänger gilt, gibt das Konzert seines Lebens mit einer All-Star Combo, darunter Jay McShann am Piano – der erste gemeinsame Auftritt dieser beiden Männer ...

Es ist eine komplexe Landschaft des Nachtlebens und der Inspiration, ein Bild von Männern, die ihre Ideen in einer schnelllebigen Welt des Ruhms und der Mühsal verwirklichen. Man lernt die Menschen in diesem Film kennen – um sie nie mehr zu vergessen.

Max Jones, in: *Jazz News*, zitiert nach dem Programmheft des London Film Festival 1979

#### Verzeichnis der Abkürzungen

as	alto saxophone	Altsaxophon
b	bass	Baß
ba	banjo	Banjo
ce	cello	Cello
cl	clarinet	Klarinette
dr	drums	Schlagzeug
el-g	electric guitar	E-Gitarre
fl	flute	Flöte
g	guitar	Gitarre
p	piano	Klavier
tb	trombone	Posaune
tp	trumpet	Trompete
ts	tenor saxophone	Tenorsaxophon
voc	vocals	Stimme

An dieser Stelle möchten wir David Mecker, London, unseren herzlichen Dank für seine prompte Unterstützung, Hilfe und Beratung aussprechen, ohne die diese Reihe nicht zustande gekommen wäre.

#### Anmerkung in eigener Sache

Jazzmusik in allen Spielarten, free music, creative music, improvisierte Musik ist in mancherlei Hinsicht einer der Schwerpunkte des diesjährigen Forums: neunzehn alte und neue Jazzfilme laufen in einem Mitternachtsprogramm, *Rising Tones Cross*, Ebba Jahns neuer New York Film wird (im Ufer-Palst) in Verbindung mit einem live-Konzert des Charles Gayle-Trios gezeigt; von Barre Phillips (Baß) stammt die Musik zu Robert Kramers Film *Unser Nazi*; Wolfgang Fuchs (Sopranino sax, Baßklarinetten) und Alexander von Schlippenbach (Piano) improvisieren zu Erich von Stroheims Film *Queen Kelly*, der in einer neu rekonstruierten Fassung hier uraufgeführt wird.

Jazzfilme – was ist das? Ein Genre, das es eigentlich nicht gibt. Diese Feststellung ist gewiß nicht neu. Und doch, jeder kennt diese Filme und hat sie in der einen oder anderen Form schon mal gesehen: Filme, denen eine Jazzmusik unterlegt wurde, Konzertaufzeichnungen, Musikerporträts usw. Daß die Suche nach Filmen, die ihrem Gegenstand – und sich selbst – gerecht werden, so unendlich mühsam ist, so mühsam wie die Jagd nach entsprechenden Produktionsdaten, Stabangaben, den Namen der beteiligten Musiker und deren Instrumente, mag daran liegen, daß diese Musik und ihre Filme seit jeher eher ins Abseits gedrängt, als Minderheitenkino betrachtet und behandelt wurden oder aber, daß sich auch an ihnen bewahrheitet, was Wim Wenders vor Jahren einmal über Rockmusikfilme äußerte: „Sie zeigen mehr ihr

Desinteresse, ihr Mißfallen oder ihre Verachtung, als ihren Gegenstand. Das, was es zu sehen gibt, die Musiker, die Instrumente, die Bühne, die Arbeit, der Spaß oder die Anstrengung, Musik zu machen, erscheint ihnen nicht wert genug, so wie es ist gezeigt zu werden ... Ihre Haltung ist die geringschätzigste der Reklamefilme, die davon ausgehen, daß nichts so gut sei, als müßte es nicht von ihnen noch aufgewertet oder verdoppelt werden. Sie wollen die Spannung der Musik nachmachen, die Bewegung, die Stimmung einer Musik. Sie wollen den Rhythmus nachmachen ... Daß diese Zerstörungsmethoden auf den ersten Blick der Musik selbst entnommen und daher vielleicht angemessen erscheinen, zeigt umso deutlicher, daß die Leute, die solche Filme machen, nicht nur nichts von Musik verstehen, sondern auch von ihrer Arbeit eine gering-schätzigste Meinung haben. Sie tun, als sei ihre Kamera ein Schlagzeug, und in Wirklichkeit halten sie beides, Kamera und Schlagzeug, für einen Fleischwolf.“ (Filmkritik 9/1970)

Doch natürlich gibt es – wie überall – die berühmten Ausnahmen von der Regel. Quer durch alle Genres – des Spiel-, Dokumentar-, Experimental- und Animationsfilms gibt es bemerkenswerte Arbeiten, von denen ein Teil in der nun vorliegenden Zusammenstellung gezeigt werden. Manches, was als Jazzfilme beispielhaft gewesen wäre, mußte unter den Tisch fallen (leider): so John Cassavetes Film *Shadows*, *New York Eye and Ear Control* von Michael Snow, Klaus Wildenhahns Dokumentation über den Organisten *Jimmy Smith* u.v.a.

Um auch in Zukunft Jazzfilme zeigen zu können, bitten wir alle, die es betrifft, Musiker, Filmer und Freunde guter Musik, uns Informationen und Unterlagen über weitere – alte und neue – Jazzfilme und -videos zu schicken, an die untenstehende Adresse der Freunde der Deutschen Kinemathek. H.S.

redaktion dieses blattes: helma schleif  
 herausgeber: internationales forum des jungen films / freunde der deutschen kinemathek, berlin 30, welsersstraße 25 (kino arsenal)  
 druck: b. wollandt, berlin 31